

# MEINE JUGENDLICHEN,

## >> Medienbildung

>> 91% der 11- bis 17-Jährigen in Österreich verwenden WhatsApp. Ebenfalls 91% nutzen YouTube, 76% verwenden Instagram und 62% kommunizieren über Snapchat. Immerhin 48% sind auf Facebook und 42% erstellen und teilen Clips über TikTok. In der Praxis hat wohl jede/r Jugendliche schon mal Berührung mit der digitalen Welt gehabt – Grund genug, Medienbildung und Medienkompetenzvermittlung in die Jugendarbeit aufzunehmen, denn die Medienwelt ist schon lange zur Lebenswelt von Jugendlichen geworden.

### Mediennutzung und Bewahrpädagogik

Die Nutzung von digitalen Medien wird intensiv und kontrovers diskutiert, häufig aus einer eher problembehafteten Sicht. Die „Gefahren“ scheinen groß zu sein: Cybermobbing, Sexting, das Darknet, Computerspielsucht oder Fake News sind einige dieser Schlagwörter, die im Kontext von (digitalen) Medien und Jugendlichen erwähnt werden. Der Umgang damit ist häufig von einer bewahrpädagogischen Haltung geprägt. Diese impliziert, dass Heranwachsende vor digitalen Medien - genau genommen muss man von den Medieninhalten sprechen, nicht von den Geräten, mit denen sie konsumiert werden - geschützt und bewahrt werden müssen. Die Risiken stehen im Vordergrund und die Mediennutzung wird eher durch Verbote und Sanktionsandrohungen geregelt bzw. wird eher versucht die Mediennutzung (stark) einzuschränken und durch andere, „sinnvollere“ Tätigkeiten zu ersetzen. Es wird bereits deutlich, dass der Fokus dabei nicht auf die Kompetenz- und Ressourcenorientierung gelegt wird. Denn so naheliegend der Schluss sein



mag, Medieninhalte könnten schädlich sein, deshalb müssten Heranwachsende davor geschützt werden, so realitätsfern und kontraproduktiv ist er. Denn durch das „Wegnehmen“ oder dem Vermeiden von problematischen Aspekten der Mediennutzung, die es unbestritten gibt, wird nicht gelernt, wie damit umgegangen werden soll.

### Kompetenz- und Ressourcenorientierung

Jugendliche wissen häufig schon sehr viel über die Nutzung und Handhabung von digitalen Endgeräten und deren Anwendungen. Für manche Erwachsene stellt dies eine Hürde dar, da sie glauben, nichts oder nichts Neues beitragen zu können. Dem ist aber nicht so! Denn eine kritische, reflektierte und verantwortungsbewusste Nutzung von digitalen Endgeräten, deren Anwendungen und den Medieninhalten bedarf eines offenen, ehrlichen und interessierten Dialogs. Und für diesen Dialog brauchen Heranwachsende ein Gegenüber. Und

wer soll dieses Gegenüber sein, wenn nicht Erwachsene aus dem Umfeld, insbesondere aus der Jugendarbeit? Der Fokus in diesen Dialogen sollte sich dabei an der Lebenswelt von Jugendlichen orientieren. Und in deren Welt spielen digitale Medien und Medieninhalte eine große Rolle. Sogar so groß, dass man nicht von einer „virtuellen“ und einer „realen“ Welt sprechen kann. Alles im digitalen Raum Erlebte ist genauso real und echt wie in der analogen Welt. Eine durchwegs ablehnende, normative Haltung digitalen Geräten und Medieninhalten gegenüber ist in der Begleitung von Jugendlichen nicht hilfreich. Einer/Einem Jugendlichen beispielsweise zu sagen: „Verschicke keine Nacktfotos von dir, weil die werden sicher weitergeschickt.“ ist eine normative Aussage und verleitet nicht zur eigenen Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Der Fokus in einem Gespräch mit Jugendlichen zum Thema Sexting in der Jugendarbeit könnte also z. B. lauten:

- Was glaubst du, wie würde es dir gehen, wenn dieses Bild von dir weitergeschickt wird?

# IHRE MEDIEN - UND ICH?

## in der Jugendarbeit



- Wie kannst du verhindern, dass man dich auf dem Bild erkennt?
- Möchtest du dein Bild von dir aus verschicken oder fühlst du dich eher unter Druck gesetzt, es zu tun?
- Wie kannst du damit umgehen, wenn dich jemand nach so einem Bild fragt, du aber kein gutes Gefühl dabei hast?
- Wie kannst du Nein sagen?
- Was kannst du tun, an welche Stellen kannst du dich wenden, wenn mal ein Bild von dir im Umlauf ist?
- Weißt du, was rechtlich erlaubt ist und wann du dich strafbar machst?

### Auch eine Frage der Haltung

Unabhängig davon, über welches konkrete Medien-Thema mit Jugendlichen gesprochen wird, wichtig dabei ist, mit welcher Haltung man sich dieser Sache nähert. Die bereits angesprochene, ablehnende Haltung ist hier eher kontraproduktiv. Dabei geht es nicht darum, unauthentisch zu sein, alles zu

bejubeln, zu befürworten und keinerlei kritische Äußerungen zu tätigen. Es geht in erster Linie darum, als Ansprech- und Vertrauensperson zur Verfügung zu stehen. Um als solche wahrgenommen zu werden, bedarf es einer offenen, interessierten und möglichst neutralen Haltung. Wenn Jugendliche ein Problem haben, z. B. dass sie sich aufgrund vieler geschöner Bilder von anderen Menschen und deren Leben, in ihrem eigenen Körper unwohl fühlen, und die Vertrauensperson reagiert mit Unverständnis, Kleinreden des Problems oder einer grundsätzlichen Ablehnung Instagram gegenüber („Was schaust dir das auch an, ist doch eh alles Blödsinn!“), ist dem/der Jugendlichen zum einen nicht geholfen, zum anderen wird er/sie sich mit einem Problem im Medien-Kontext eher nicht nochmal an diese Person wenden – und bleibt unter Umständen letztendlich mit dem Problem allein. Ein möglicher Umgang in dieser Sache könnte z. B. so aussehen, dass grundsätzlich einmal ernst genommen wird, dass diese Bilder in diesem/

dieser Jugendlichen etwas auslösen. Dann können gemeinsam – oder auch in einer Gruppe – die Insta-Bilder, die ein schlechtes Gefühl auslösen, genauer angeschaut werden: Was daran löst bei dir ein schlechtes Gefühl aus und welches? Ist dieses Bild inszeniert/bearbeitet oder echt? Wie realistisch ist das dargestellte Ideal? Man kann sich auseinandersetzen mit der Frage: Was ist „normal“, was ist „krank“, was ist „gesund“?

### Schlimme „schöne Insta-Welt“?

„Schöne-Menschen-Insta-Bilder“ - bzw. potentiell alle Medieninhalte - können aber auch anregend und motivierend wirken. Zum Beispiel wenn auf dem (unbearbeiteten) Bild ein durchtrainierter Körper dargestellt wird und der/die Jugendliche auch so aussehen möchte, kann thematisiert werden, was denn getan werden muss, um so auszusehen. Vielleicht erkennt der/die Jugendliche nach einem Realitätscheck, dass man, um auszusehen wie so manche/r Influencer/in, wirklich, wirklich viel Energie, Zeit und Ehrgeiz einbringen muss. Möglicherweise motiviert es und kann einem/einer Jugendlichen durch Sport zu einem besseren Körpergefühl und Selbstvertrauen verhelfen – oder der/die Jugendliche erkennt, dass das nicht sein/ihr Weg ist und lernt, den eigenen Körper so zu akzeptieren, wie er ist – und wird damit in Zukunft einen anderen Umgang mit solchen Bildern lernen.

### Gleiches wirkt trotzdem anders

Man kann nicht verallgemeinern und pauschal sagen, welcher Inhalt welche

# MEINE JUGENDLICHEN,

## >> Medienbildung

Wirkung haben wird, denn das ist sehr individuell. Gleiche Inhalte wirken auf unterschiedliche Menschen auf unterschiedliche Art und Weise – oder sie haben auch gar keinen Einfluss. Beispielsweise verhält sich ein Mensch, der Shooter-Spiele spielt, nicht automatisch auch in seinem Alltag so. Das Spielen von gewalthaltigen Spielen führt also nicht automatisch zu aggressivem Verhalten. Falls viele Umstände zusammenkommen – eine Umgebung, in der Gewalt die Normalität ist, ein hohes Gewaltpotenzial, Frustration, Ausschluss und Enttäuschung im Leben, wenig Perspektiven, geringes Selbstvertrauen oder Rachegefühle –, könnte so ein Spiel wie ein Samen auf fruchtbaren Boden fallen und durchaus eine negative Entwicklung fördern. Das Spiel alleine wird aber nicht der Auslöser dieser Entwicklung sein.

### *Beschäftigung & Widerstand*

Für die Arbeit mit Jugendlichen ist die Auseinandersetzung mit digitalen Endgeräten, deren Anwendungen und Inhalten eigentlich unumgänglich. Nicht alle Menschen interessieren sich von Haus aus dafür. Aber, ganz ehrlich, nutzen wir selbst nicht auch digitale Endgeräte und rezipieren Medieninhalte? Wenn also die Relevanz des Themas für die Jugendarbeit alleine noch nicht ausreichend dazu motiviert, sich mit der Thematik zu beschäftigen, dann hilft vielleicht die eigene Betroffenheit.



### *Medienbiografie & Gewohnheiten*

Zum Beispiel kann man damit beginnen, den eigenen Umgang mit digitalen Endgeräten (z. B. Smartphone, Tablet, Notebook, Smart TV, ...), Anwendungen (z. B. Facebook, YouTube, Netflix, Google Maps, ...) und Medieninhalten (bestimmte Videos, Bilder, Kanäle, Nachrichten, Texte, ...) zu reflektieren. Dieser Reflexionsprozess, der alleine oder auch im Team durchgeführt werden kann, könnte sich an folgenden Fragen orientieren:

- Welche digitalen Endgeräte verwende ich und wofür?
- Welche Medieninhalte rezipiere ich regelmäßig?
- Wie geht es mir im Umgang mit meiner Mediennutzung?
- Gibt es etwas, das ich ändern möchte?
- Welche Inhalte fühlen sich gut an/ freuen mich, was tut mir nicht gut?
- Wie hat sich meine Mediennutzung

verändert?

- Was würde fehlen, wenn ich ... nicht mehr hätte?
- Wie fühle ich mich, während ich ... mache / lese / nutze?
- Welche Medien / Medieninhalte waren mir in meiner Kindheit / Jugend wichtig und warum?

### *Themen für die Jugendarbeit*

Neben der Reflexion der eigenen Mediennutzung und -erfahrungen gibt es ein breites Spektrum an Themen, die mit Jugendlichen besprochen werden können. Nicht jede/r muss alles können und am besten beginnt man einfach mit dem Thema, das einen am meisten anspricht:

- (Cyber-)Mobbing
- Datenschutz & Privatsphäre
- Digitale Spiele
- Kommunikation in sozialen Netzwerken
- Gewohnheiten in der Mediennutzung
- Online-Shopping & Internet-Betrug



# IHRE MEDIEN - UND ICH?

in der Jugendarbeit



- Recherche, Quellenkritik & Informationskompetenz
- Selbstdarstellung, Selbstbild, Fremdbild
- Sexting, Pornografie im Internet und sexuelle Missbrauchsdarstellungen Minderjähriger
- Urheberrecht & Recht am eigenen Bild
- Viren, Spam & Malware

Auf der Website [www.saferinternet.at](http://www.saferinternet.at) finden sich zu all diesen Themen ausführliche Informationen und Materialien für die Jugendarbeit. Darüber hinaus gibt es mittlerweile viele Websites im Internet, auf denen umfangreiche Materialien und Methodensammlungen für die Jugendarbeit zu finden sind.

## Informationen & Material:

Infos, Broschürensenservice und Material  
[www.saferinternet.at/zielgruppen/jugendarbeit](http://www.saferinternet.at/zielgruppen/jugendarbeit)

Methoden für die Jugendarbeit zum Thema Datenschutz

[www.data-talks.at](http://www.data-talks.at)

Methodenkoffer für die Jugendarbeit zum

Thema Fake News

[www.fakenews-ws.at](http://www.fakenews-ws.at)

OnLife Manual zur Prävention von Online-Süchten

[www.akzente.net/onlife](http://www.akzente.net/onlife)

Jugendarbeit in Österreich

[www.jugendportal.at/themen/internet-medien](http://www.jugendportal.at/themen/internet-medien)

Methodenpool für die Jugendarbeit zu vielen unterschiedlichen Themen

[www.peerbox.at](http://www.peerbox.at)

## Bildung & Unterstützung:

Workshops zum sicheren Umgang mit digitalen Medien für unterschiedlichste Zielgruppen

[www.akzente.net/medienbildung](http://www.akzente.net/medienbildung)

No blame approach. Fortbildung zum Umgang mit (Cyber-)Mobbing

[www.friedensbuero.at](http://www.friedensbuero.at)

#me – Körper, Gefühle & digitale

Medien. Workshops für Jugendliche und Multiplikatoren/Multiplikatorinnen

[www.hashtag-me.at](http://www.hashtag-me.at)

Beratung und Workshops rund um den Umgang mit digitalen Spielen

[www.fachstelle-enter.at/beratung/](http://www.fachstelle-enter.at/beratung/)

## Literatur:

Hermann, Dieter/ Pöge, Andreas: *Kriminalsoziologie. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*. Baden-Baden: Nomos 2018.

Saferinternet.at: *Jugend-Internet-Monitor 2020*.

[saferinternet.at/fileadmin/redakteure/Projekt-Seiten/Jugend-Internet-Monitor/Infografik\\_Jugend-Internet-Monitor\\_2020.pdf](http://saferinternet.at/fileadmin/redakteure/Projekt-Seiten/Jugend-Internet-Monitor/Infografik_Jugend-Internet-Monitor_2020.pdf)

Prochazka, Elke: *Workshop-Projekt: #me. Körper, Gefühle & digitale Medien*. [hashtag-me.at](http://hashtag-me.at)

Süss, Daniel/ Lampert, Claudia/ Wijnen, Christine: *Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010.

## Sonja Messner

Erziehungswissenschaftlerin, diplomierte Erwachsenenbildnerin, Krisen- und Traumaberaterin, zertifizierte Saferinternet.at-Trainerin und Dozentin an der Universität Salzburg für Medienpädagogik und Digitale Grundbildung. Sie ist Mitarbeiterin bei akzente Salzburg und leitet den Bereich „Medien & Gesellschaft“.



Sonja Messner